

In unfertigem Zustande verworfen wurde eine Gigantenreitergruppe aus Planig im Alzeyer Museum, noch 34 zu 35 cm groß (Taf. 54, 3). Der Werkstoff ist feinkörniger hellrosa Sandstein. Der Körper des Reiters ist noch unausgearbeitet, die Brust flach, die rechte Seite ein noch formloser Klotz, das linke Bein dagegen schon angelegt. Vom Pferde ist nur wenig vorhanden; der Bauch ist grob gespitzt. Vom 'Giganten' ist das Gesicht mit breitem Maul und (scheinbar) Spitzbart ebenfalls nur angelegt; die Hände scheinen vorn zusammengelegt gedacht zu sein.

### 3. Ein Architekturelief aus Freimersheim, Kr. Alzey.

Aus Freimersheim erhielt das Alzeyer Museum eine für diese Gegend ungewöhnliche Skulptur, einen 36 zu 45 cm starken, noch 106 cm langen Balken aus feinkörnigem Sandstein (Taf. 54, 1). Er war neuzeitlich in einen Wassertrog verwandelt durch Einarbeiten eines Hohlraumes und eines Abflußloches. Die eine Seite trägt ein jetzt stark verriebenes und verwaschenes Rankenwerk aus offenbar ursprünglich recht gut gearbeitetem Akanthus. Das Ornament wiederholt sich nicht schematisch, sondern variiert in Einzelheiten. Die drei Rosetten sind alle verschieden; im rechten unteren Zwickel sitzt ein Vögelchen, in allen anderen ein Blatt. Wie die Blattansätze der Schmalseiten zeigen, ist das Erhaltene nur Teil einer größeren Komposition, eines Frieses oder Pilasters. Das Motiv der Akanthusranke ist an sich sehr geläufig, seltener in Deutschland<sup>5</sup> als in Gallien<sup>6</sup>. Das Stück mag von einem der Monumentalbauten des römischen Alzey verschleppt worden sein, die durch die Kastellgrabungen der letzten Jahre dort bezeugt sind<sup>7</sup>.

Mainz.

Friedrich Behn.

## Zwei römische Bronzeimer von Neuburg a. d. Donau.

Im Jahre 1897 gelangten die beiden Bronzeimer Taf. 55, 1—2 in den Besitz der Vor- und Frühgeschichtlichen Staatssammlung in München (Inv. Nr. 181 u. 182)<sup>1</sup>. Sie waren beim Neubau des Seminars in Neuburg an der Donau angeblich zusammen mit einem dritten in Verlust geratenen Bronzegefäß gefunden und durch Glasermeister H. Trinkl in Friedberg von einem beim Bau beschäftigten Arbeiter erworben worden. Beide Eimer sind gegossen, die Attaschen sind angelötet. Der Eimer Taf. 55, 1 ist 29,2 cm hoch und hat eine Mündungsweite von 29 cm; der Boden ist modern eingesetzt. Unterhalb des wulstartig verdickten Randes sitzen zwei gegenständige, blattförmige Frauenkopfattaschen (Taf. 56, 1), in die ein im Querschnitt annähernd vierkantiger Henkel eingelegt ist. Der zweite Eimer (Taf. 55, 2) ist niedriger (Höhe 23,2 cm, Mündungsweite 24,0 cm), der Rand ist schwach verdickt, der Boden ist alt angesetzt. Das stark abgenutzte Blech der Wandung zeigt neben Hammerspuren drei Streifen

<sup>5</sup> Massow, Neumagen Taf. 10; Heidelberg: Espérandieu, Recueil de la Germanie I 742.

<sup>6</sup> Espérandieu I 291. 827; III 2726; IV 3159. 3288; IX 6773 u. a. m.

<sup>7</sup> Behn, Mainzer Zeitschr. 24/25, 1929/30, 71 ff.; 28, 1933, 43 ff.

<sup>1</sup> Die Eimer sind mit der irrigen Fundortangabe „Neustadt“ bei H. Willers, Die römischen Bronzeimer von Hemmoor (1901) 64 kurz erwähnt.



1



2



3



4

Bronzeimer von Neuburg a. d. Donau (1-2), Vängegaard, Möen (3),  
und Girelsrath, Kr. Düren (4). 1 M. 1:5; 2-4 M. 1:4.



Abb. 1. Attasche des Eimers Taf. 55, 1  
von Neuburg a. d. Donau. 1:1.



Abb. 2. Attaschen von Ladenburg, Baden. 1:1.

mit Abdrehrillen. Die beiden dreieckigen Attaschen sind die zweite Garnitur des Eimers, an ihren Ansatzstellen sind langgezogene, spitz zulaufende dreieckige Felder wahrzunehmen, die die Form der ursprünglichen dort angelöteten Attaschen erkennen lassen. Der massive rundstabige Henkel ist astragaliert und stark abgenutzt.

Beide Eimer gehören einer in Gallien, im römischen Rheinland und im freien Germanien vorkommenden Form an. Der schlanke Eimer von Garenne-du-Roi, Dep. Oise (Abb. 1)<sup>2</sup> steht in der Randbildung dem Neuburger Eimer Taf. 55, 1 nahe, ein weiterer aus Caudebec, Dep. Seine-Inférieure, ähnelt dem anderen Eimer von Neuburg und ist bei einer Höhe von 60 cm das größte Exemplar der Gattung<sup>3</sup>. Aus dem Rheinland ist bisher nur ein derartiger Eimer von Girelsrath, Kr. Düren, bekannt (Taf. 55, 4); er stammt aus einer römischen Villa und wurde mit einem Kessel der Form Germania 20, 1936,

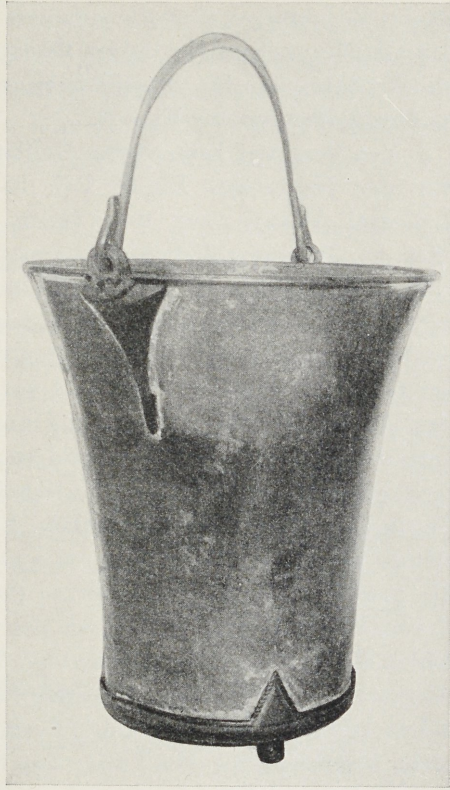


Abb. 1. Bronzeimer  
von Garenne-du-Roi, Dep. Oise. 1:4.

123 Abb. 1 e gefunden<sup>4</sup>. Aus dem freien Germanien liegen drei Exemplare von folgenden Fundorten vor: Brokshus, A. Wildeshausen, Oldenburg (Henkel und Attaschen fehlen)<sup>5</sup>, Vängegaard auf Møen (Taf. 55, 3; mit Frauenkopftaschen wie Taf. 56, 1)<sup>6</sup> und Himlingöie, A. Prästö, Seeland (dreieckige Attaschen wie Abb. 1)<sup>7</sup>. Der Eimer von Himlingöie stammt aus einer nicht systematisch untersuchten Gruppe von Skelettgräbern, die sich durch besonders reichen römischen Import auszeichnet. Ein Kölner Schlangenfadenglas, ein Hemmoorer Eimer mit Tierfries, ein Ausgußbecken mit Halbdeckel<sup>8</sup> und eine späte niedergermanische Kelle mit Sieb vom Typ Willers, Neue Untersuchungen 84 Abb. 52 datieren diese Funde in das 3. Jahrhundert. Hierbei

<sup>2</sup> Mus. Saint-Germain Inv. Nr. 14079. Der Eimer ist 25,0 cm hoch und hat eine Mündungsweite von 22,5 cm. Die Erlaubnis zur Veröffentlichung wird Herrn R. Lantier verdankt.

<sup>3</sup> Abbé Cochet, *La Seine-Inférieure historique et archéologique* (1864) 401 Abb. Vgl. auch ORL. 32 (Zugmantel) 93 Abb. 13.

<sup>4</sup> Mus. Düren Inv. Nr. 475. Die Aufnahme zu Taf. 55, 4 wird dem Landesmuseum Bonn verdankt.

<sup>5</sup> Willers a. a. O. 63.

<sup>6</sup> *Finska Fornminnesföreningens Tidskrift* 40, 1934, 55 Abb. 9 u. S. Müller, *Ordning, Jernaldern* Taf. 20, 321.

<sup>7</sup> *Mém. Soc. des Antiqu. du Nord* 1866/71 Taf. 2, 6.

<sup>8</sup> Zu dieser Gruppe vgl. P. Steiner in *Altschlesien* 5, 1934, 255 ff.

ist das Vorkommen eines Hemmoorer Messingeimers besonders hervorzuheben; denn der Henkel des Neuburger Eimers Taf. 55, 2, der ursprünglich ebensowenig wie die Attaschen für diesen Eimer angefertigt war, gehörte vordem gleichfalls zu einem Hemmoorer Eimer<sup>9</sup>.

Von den fünf Eimern aus Gallien, Raetien und Niedergermanien besitzt nur der Neuburger Eimer Taf. 55, 1 Frauenkopfattaschen. Ihm ist von den drei Eimern aus dem freien Germanien derjenige von Vängegaard (Taf. 55, 3) anzuschließen. Die massiven gegossenen Attaschen dieser beiden Eimer haben die Form eines Weinblattes, aus dessen Mitte ein weiblicher Kopf herausragt. Die Gesichtszüge und das Haar des Frauenkopfes sind grob nachmodelliert, die Augen sind eingebohrt. Die Maske wird durch drei Stege von der an das Blatt ansetzenden Öse, welche den Henkel trägt, getrennt. Die Ösen sind in allen Fällen nierenförmig durchbohrt und mit eingepunzten Kreisen verziert. Ähnliche Attaschen sind aus Frankreich und Westdeutschland mehrfach bekannt (Taf. 56, 2)<sup>10</sup>, sie scheinen sämtlich zu konischen Eimern der Neuburger Form gehört zu haben. Es ist dabei auffallend, wie stark die einzelnen Attaschen in Einzelheiten voneinander abweichen. Selbst bei Stücken, die zum gleichen Eimer gehörten (wie Taf. 56, 2), sind die Modellierung der Frauenköpfe und die Konturen des Weinblatts etwas verschieden. Vielfach fehlen die Stege, welche die Öse vom Weinblatt absetzen. Es müssen zahlreiche Werkstätten und Metallhandwerker Eimer mit Frauenkopfattaschen hergestellt haben, was bei einer so einfachen Form, die überall nachgeahmt werden konnte<sup>11</sup>, nicht wundern nimmt. Die Funde von Köngen und Friedberg (Anm. 10 Nr. 7—8) zeigen, daß es sich bei den Eimern mit Frauenkopfattaschen um einen limeszeitlichen Typ handelt. Die Attaschenform setzt älterkaiserzeitliche Traditionen fort<sup>12</sup>, die weibliche Maske ist von Mänadenköpfen abzuleiten, und ihre Zusammenfügung mit einem Weinblatt ist keineswegs zufällig.

Die länglich dreieckigen Attaschen der Eimer von Garenne-du-Roi, Caudebec und Himlingöie sind nicht mit den in den westlichen römischen Provinzen häufig vorkommenden kleinen dreieckigen ungegliederten Attaschen zu verwechseln, wenn sie auch mit diesen zusammenhängen<sup>13</sup>. Für Attaschen, welche zu hohen konischen Eimern der hier behandelten Art

<sup>9</sup> Vgl. die Henkel bei Willers a. a. O. Taf. 1, 7; 2, 6 u. 3, 1 u. 5.

<sup>10</sup> 1.—3. Forêt de Compiègne, Chateau Bellant, Garenne-du-Roi (alle Dep. Oise). S. Reinach, St. Germain, Br. figurés (1894) 331 Nr. 422—424, St. Germain Inv. Nr. 13994, 28869 u. 14096. — 4. Lothringen, Mus. Nancy. — 5.—6. Ladenburg, Mus. Karlsruhe Inv. Nr. C1467 u. 3263. — (Taf. 56, 2). 7. Köngen, Haug-Sixt, Die röm. Inschr. u. Bildw. Württ. 2. Aufl. (1914) 324 Abb. Nr. 202. — 8. Kastell Friedberg, Mus. Friedberg, Hess. — 9. Köln, Wallraf-Richartz-Mus. 23, 190. — 10. Trier, Altbachtal, Mus. Trier S. T. 12241. — 11. Trier, Mus. Trier G. T. 62. — 12. Artschar (Retiaria) a. d. Donau, Bulgarien, Mus. Sofia Inv. Nr. 4913.

<sup>11</sup> Auch in Südosteuropa gibt es eine mit der westlichen etwa gleichzeitige Gruppe von hohen konischen Bronzeeimern, vgl. den Depotfund von Ampelum b. Petroszany, Dacien (Arch. Ért. N. F. 22, 1902, 9 Abb.) und den Fund von Baltschik b. Warna (Österr. Jahresh. 15, 1912 Beibl. 116 Abb. 90).

<sup>12</sup> Willers a. a. O. Taf. 4, 5—6. Vgl. auch die Attasche von Nassenfels, 7. Ber. der RGK. 1912, 42 Abb. 6.

<sup>13</sup> Vgl. z. B. ORL. 33 (Stockstadt) Taf. 7, 30. Eine besondere Variante ORL. 32 (Zugmantel) Taf. 13, 12 u. 14.

gehören, sind umlaufende Randfacetten und eine scharf gegliederte Absetzung der Öse charakteristisch. Einzeln gefundene Attaschen sind von Champlieu, Dep. Oise, von Borstel, Kr. Stendal und von Møllegaardsmarken bei Broholm auf Fünen bekannt<sup>14</sup>. Die Attasche von Borstel wurde in einer Schalenurne zusammen mit einer Fibel vom Typ Almgren 209 gefunden, die das Grab in das 3. Jahrhundert datiert.

Die provinzialrömischen Vorkommen von hohen konischen Bronzeeimern und von dreieckigen und weinblattförmigen Attaschen bestätigen die schon von Willers<sup>15</sup> geäußerte Vermutung, daß die Werkstätten für diese Eimer in Gallien und den germanischen Provinzen zu suchen sind. Ihre Herstellung ist durch die Funde von Köngen, Friedberg, Himlingöie und Borstel in die zweite Hälfte des 2. und die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts zu verlegen, ein Zeitansatz, der durch den Henkel eines Hemmoorer Eimers an dem Neuburger Eimer Taf. 55, 2 bestätigt wird. Es liegt nahe, in den zwei oder drei Bronzegefäßen von Neuburg einen Depotfund zu sehen, der gleichzeitig mit anderen Depots von Bronze-geschirr und Schmucksachen und den zahlreichen römischen Münzschatzen in Raetien bei den Alamannenstürmen des Jahres 233 in den Boden kam<sup>16</sup>.

Frankfurt a. M.

Joachim Werner.

## Altbajuwarische Siedlungsanlagen nach den zugehörigen Reihengräberfunden.

Die vielseitigen kulturgeschichtlichen Aufschlüsse, die unsere Reihengräberfelder der Merowingerzeit in Süd- und Westdeutschland erheblich über die gleichalterigen und zeitlich unmittelbar anschließenden geschriebenen Urkunden wie über den aus Ortsnamenformen zu gewinnenden Anhalt hinaus bieten können, sind bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Was in volkskundlicher, kunst-, handels- und stammesgeschichtlicher Hinsicht der Inhalt an Grabbeigaben aus diesen Friedhöfen bedeutet, braucht nicht eigens noch betont zu werden. Aber weitere wichtige Aufklärungen erhalten wir aus diesen einigermaßen genau datierbaren Bodenkunden auch über bevölkerungs- und siedlungskundliche Fragen und Einzelheiten, die aus den anderen verfügbaren Quellen überhaupt nicht sich gewinnen lassen<sup>1</sup>.

Ein paar neuere Reihengräberfunde aus Oberbayern vermitteln uns in Verbindung mit älteren Beobachtungen von den betreffenden Gemarkungen wieder eindringliche Einblicke in die Art und Weise von Siedlungsanlagen im bajuwarischen Stammesgebiet, auch ohne daß an den fraglichen Punkten die Ergebnisse durchweg erschöpfender Ausgrabungen zur Verfügung stünden.

<sup>14</sup> Champlieu: Mus. Saint-Germain Inv. Nr. 28938. — Borstel: Stendaler Beitr. 3, 1910/14, 104 Abb. — Møllegaardsmarken: F. Schested, Fortidsminder og Oldsager fra Egnen om Broholm (1878) Taf. 34, 54 a.

<sup>15</sup> A. a. O. 186.

<sup>16</sup> Vgl. den Bronzegerätfund von Kastell Dambach am rätischen Limes, ORL. 69 Taf. 4, ferner zu den Schatzfunden von Wiggensbach und Rembrechts Germania 19, 1935, 159f. Zu den rätischen Münzschatzen dieser Zeit vgl. H. Zeiß, Bayer. Vorgeschichtsbl. 10, 1931/32, 42ff.

<sup>1</sup> Vgl. dazu an der Hand von Beispielen Bayer. Vorg.-Freund 5, 1925, 54f.